

Berliner Film-Zeitung

Ungelohnte Geschäfte

Va banque-Spiel großer Firmen — Sanierung der zentral-europäischen Filmzustände als Ausweg — Projektualer Filmverleih

In der letzten Nummer der „Sichtbild-Bühne“ enthält ein Gelehrter schwere Vorwürfe gegen die Geschäftsfähigkeiten verschiedener großer Firmen. Er weist darauf hin, daß die Wirtschaft der Welt in Gefahr befindlichen Großfirmen ungenügende Kapital finanziert, was unzulänglichsten Folgen hat, auf einen Mann aufbauend, vom ausländischen Kapital finanziert, was unzulänglichsten Folgen hat, auf einen Mann aufbauend, vom ausländischen Kapital finanziert, was unzulänglichsten Folgen hat...

Die Produktion werde zwar mit Anlagungen gepflegt, die aber niemals so notwendig seien, daß sie den Käufer zwingen könnten, Ware zu kaufen, die ihm nicht gefalle. Und bei der Wichtigkeit des Interesses gefalle. Und bei der Wichtigkeit des Interesses gefalle. Und bei der Wichtigkeit des Interesses gefalle...

Die deutsche Produktion verfüge über ein höheres Maß an Kapital als die amerikanische, die aber niemals so notwendig seien, daß sie den Käufer zwingen könnten, Ware zu kaufen, die ihm nicht gefalle. Und bei der Wichtigkeit des Interesses gefalle...

Unter Zurückverweisung des 12000-prozentigen Zinseszinszuschlags konnte man damit rechnen, für einen durchschnittlichen Großfilm aus Deutschland etwas bis vierhundert Dollars herauszubekommen. Das ist kaum zehn Prozent der Negativkosten. Das ist kaum zehn Prozent der Negativkosten. Das ist kaum zehn Prozent der Negativkosten...

Man muß auf Mittel und Wege finden, aus dieser Krise herauszukommen. Alle Gruppen unterer Industrie müssen sich für die Frage interessieren und alle Gruppen müssen ihr Beites hergeben, um eine verständliche Lösung zu finden. Vielleicht ist die gerechteste Form der prozentualen Filmverleih, in dessen Durchführung ich allerdings noch ein großes Problem sehe. Man muß auf Mittel und Wege finden, aus dieser Krise herauszukommen...

Man muß auf Mittel und Wege finden, aus dieser Krise herauszukommen. Alle Gruppen unterer Industrie müssen sich für die Frage interessieren und alle Gruppen müssen ihr Beites hergeben, um eine verständliche Lösung zu finden. Vielleicht ist die gerechteste Form der prozentualen Filmverleih, in dessen Durchführung ich allerdings noch ein großes Problem sehe. Man muß auf Mittel und Wege finden, aus dieser Krise herauszukommen...

Wenn der Fabrikant wird auf die volle Ausbeutung nicht verzichten können, da er aus dem Erlös die neue Ware herstellt. Die tropfenweisen Eingänge aus dem prozentualen Filmverleih werden nicht genügen, um das Produktionskapital stark genug zur Weiterarbeit zu machen. Wenn der Fabrikant wird auf die volle Ausbeutung nicht verzichten können, da er aus dem Erlös die neue Ware herstellt...

Ich weiß, daß meine Ausführungen einen Mangel an positiven Vorschlägen enthalten. Aber es ist immer noch gefährlicher, den Finger auf eine offene Wunde zu legen, ohne gleichzeitig zu wissen, wie sie zu heilen ist — als diese offene Wunde einfach fortzuschreiben. Ein einzelner wird den rechten Weg vielleicht überhaupt nicht finden. Das ist Sache der gesamten Industrie, die in einer so offenen Frage, die unsere wachsenden Interessen berührt, zu sprechen hat. Ich weiß, daß meine Ausführungen einen Mangel an positiven Vorschlägen enthalten...

Religion und Filmzensur Die Gestalt Gottes im Film

Vor einigen Jahren erregte in Deutschland ein Film mit der jugendlichen Uchi Eileen dadurch unheimliches Aufsehen, daß darin der fiktionalen Emmanuelle Lebenswandel eines katholischen Priesters behandelt wurde. Protestveranstaltungen gegen diesen Film wurden in vielen Teilen Deutschlands einberufen, die häufig recht hitzartig verliefen. Der Streit nach der Zensur als Verteidigerin des religiösen Empfindens wurde laut. — Heute haben wir nun die Filmzensur, und sie hat sich tatsächlich bereits befähigt mit der angebotenen Frage zu beschäftigen. Sehr interessante Ausführungen darüber enthält ein Heftchen in der „Sichtbild-Bühne“ des ersten Heftes dieses Monats, das den Potsdamer Landgerichtsdirektor Dr. Gellwig zum Verfasser hat und unter dem Titel: „Die Grundzüge der Filmzensur und Reformzentur“ einen Einblick in die Tätigkeit der Filmzensur gibt. — In einer interessanten Einführung führt die Übersetzung aus, daß das religiöse Empfinden nicht dadurch verletzt werden konnte, daß in dem Bildstreifen die Figur Gottes in menschlicher Gestalt handelnd eingeführt wurde. Es trifft nicht zu, daß es dem christlich-religiösen Auffassungsweltbild, von dem Begriff der mit menschlichen Zügen nicht erfassbaren Gottheit ein menschliches Abbild zu geben, es ist vielmehr häufiger Vorwurf der biblischen Kunst durch die Jahrhunderte bis auf die neue Zeit, die Gestalt Gottes thronend über den Wolken, die Gestalt Gottes in der Umgebung des heiligen Geistes und Christus darzustellen. Eine solche Darstellung im Bildstreifen kann danach ebensowenig ein religiöses Empfinden verletzen, wie es solche Darstellungen der biblischen Kunst bisher getan haben. Dies um so weniger, als

Wer beherrscht die Aufnahme?

Spielleiter oder Schauspieler? — Eine nicht schwierige Antwort

In einem großzügig angelegten Artikel, der in einer der letzten Nummern der „Film-Z.“ erschien, hat sich Friedrich Raff mit dem ganzen Kinowesen von heute einmal gründlich auseinandergesetzt. Seine Ausführungen verdienen umso größeres Interesse als sie nicht im Tone des Karglers, sondern des richtigen Kinofreundes gemacht sind und in vielen Punkten den Nagel auf den Kopf treffen. Vor allen Dingen wird einmal die Not der Provinzstädte bezüglich des Lichtspielwesens in dürren Worten geschildert. Gerade mittlere und kleinere Städte, die sich kein erstklassiges Theater leisten können, ja vielleicht überhaupt nur auf Lichtspielvorstellungen mehr oder minder guter Schwestern angewiesen sind, müßten sich ein besonders hochwertiges Lichtspielwesen leisten, um wenigstens von der Leinwand herab gute Schauspielkunst, ausgeübt von den ersten Bühnenspieler der Welt, lernen zu können. So könnte geistig hochstehendes Bürgertum zum verworrenen Fremde des Kinos werden. Das ist aber leider heutzutage nicht möglich, um gerade auf den Lichtspielbühnen der Provinz der Schauer- und Schundfilm, noch dazu meist amerikanischer Herkunft, gezeigt wird.

In seinen reformatorischen Wünschen kommt der Verfasser des oben genannten Artikels allerdings in Folge der Annahme, daß das Wesen des guten Films lediglich auf der Wiedergabe hervorragender

der Schauspielkunst beruhe. Wenn dies nicht überhaupt ein grundlegender Irrtum des Verfassers ist, so ist dies doch zum mindesten eine Forderung, die nur zum Teil den gewünschten Erfolg zeitigen könnte. Denn Raff will den Regisseur des Films dem Schauspieler unterordnen. Nichts aber falscher als das! Im Gegenteil, der Spielleiter muß gleichzeitig der Manuskriptbeherrscher und Schauspieler sein und somit das ihm vorgelegte Textbuch samt feinsten künstlerischen und technischen Erfahrungen zu ausarbeiten verstehen, daß ein lebendiger Film mit künstlerischen Wirkungen daraus entsteht. Dazu gehört aber nicht nur die Mithilfe guten Schauspielmaterials, dazu gehört eine virtuose Beherrschung der Groß- und Triadaufnahmen. Dazu gehört vor allen Dingen die Fähigkeit, die Natur in den Diensten des Films zu stellen.

Also: Je gewiß gute Schauspielkunst je Güte eines Films gehört, so gewiß gehört auch noch hundertfaches anderes dazu, was auch die höchstschöne Schauspielkunst niemals ersetzen könnte. All dies aber dem Film zu geben, ist Sache des Spielleiters. Deshalb muß er die Seele des Films bilden, und er wird dies auch, da seiner so wie er dazu berufen ist, das Künstlerische mit dem Geschäftlichen in Einklang zu bringen.

Alexander Hausen

Das Meer im Atelier

Die durchsichtige „Taufhexe“ in Staaken

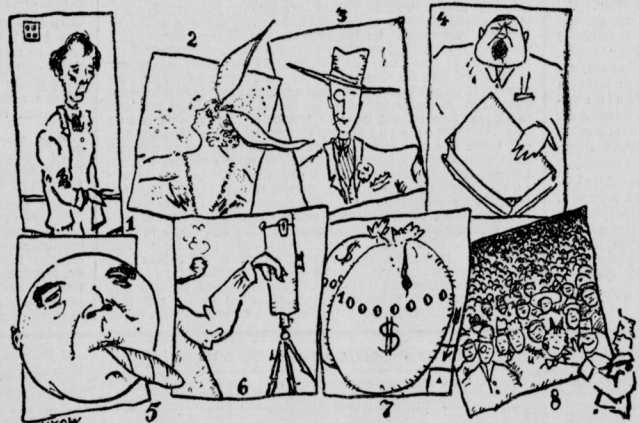
Es hat in der Geschichte des Films eine Zeit gegeben, in der man auf den Naturalismus den größten Wert legte und den Trick meistens verachtete. Man ist von dieser Maxime abgetrieben, und man hat — wie die Schlussaufnahme des „Taufhexe“ in Staaken bewies — damit Recht. Kräftig hat die Farben- und Formenlehre, die Gagar Klein mit einer schneidenden Leichtigkeit geschaffen hat, mit einer ebenso einfachen wie genialen technischen Vorrichtung verbunden, die das Schiffschiffen und Staaken läßt, wie es der Trick — den allerdings nicht Herr Borras sondern ein Flugzeugpropeller erzeugt — befehlige. Die Wellen heben sich an drei hintereinander aufgedauten Köpfen, die mit schraunzend angeordneten Moegankäufen verbunden sind. Eine Drehung der Köpfe ergibt in der Tat eine ausgeglichene Wirkung, über die das letzte Wort allerdings erst bei der Vorführung des fertigen Films wird gesprochen werden können.

Das von Paul Reno verfaßte und vom

Regisseur v. Antalfi ausgeführte Manuskript aus Frau Minna Valal in Gelegenheit, sich allen ärztlichen Bedenken zum Trotz einem stromenden Tauchergang und beständigem Propellerrotor auszuweichen, eine Leistung, um die sie der euergeisterle Wasserer nicht beneidet hätte. Die Bearbeitung der Schauspielerszene, der sich im übrigen Darsteller wie Mierendorff, Hans Marx, Hans Schwanert usw. anreihen, muß gleichfalls betont werden.

In einem unterirdisch sich die Aufnahme der „Taufhexe“ angeordnet von anderen Filmmaßnahmen. Sie ging ohne stundenlange Vorversuche, ohne Geheiß und ohne Scheitern vor sich. Das war ebenso verblüffend wie die technische Höhe, auf der der gesamte Aufbau stand. Man wird der Auffassung des Films, der unter merkwürdigen und ungewöhnlich günstigen, künstlerischen und menschlichen Verhältnissen zustande gekommen zu sein scheint, mit großem Interesse entgegenzusehen.

zie.



1: Der Filmschafer | 2: Die erfolgreiche Dita | 3: Der Bonicant | 4: Der Regisseur | 5: Der Direktor
6: Der Operateur | 7: Der Gewinn an Film im Verhältnis zu seinem kulturellen Verdienst
8: Das Publikum am Erstaufführungstage vor der Kasse

die kurzen Bilder des Bildstreifens, in denen die Gestalt Gottes gezeigt wird, einen ehrwürdigen alten Mann darstellen, der als Better über die Welt geht, wie das aus Andernärgen dem Zuschauer vertraut ist.

„Frühlings Erwachen“ als Film

Uns wird geschrieben: Dem „naturnotwendigen“ Gesetz der Vermittlung ist nun auch Weibend verfallen. Sein „Frühlings Erwachen“ wird gedreht, und es ist interessant, dem Autor der Drehbühne, dem bekannten Filmkritiker Adolf Lang zu erfahren, was er zu dieser Vermittlung zu sagen hat. „Aus Jugend, Frühling und heiterem Spiel“, führt Adolf Lang aus, „wächst im Film die Aindertragödie. Eindringlich erlebt der Zuschauer aus einer leicht und umfänglich geführten Handlung heraus die ethische Idee des Kindes, die alle Menschen angeht.“

Es ergibt sich von selbst aus der Bildfolge, ist abstrakt als Tendenz in Teilen dem Film aufgepaßt, bedarf gar nicht der Denkfähigkeit des Publikums, sondern geht vom Bild durch das Auge ins Herz, bleibt also, und das ist das Wesentliche, im Gehört haften, und kann darum die Wirkung auf die Seele nicht verfehlen. Das Ziel, das sich dieser Film stellt, ist das, eine ethische, dichterische Idee dem einfachsten Menschen durch das Gefühl allein klar zu machen, ohne an sein Denken Anorderungen zu stellen, denen es wahrscheinlich gar nicht gewachsen wäre. Von entscheidender Bedeutung für die Ausführung dieses Weibend-Films war es, daß die Aindertragödie nicht von Schauspielern vorgepielt werden, die Ainder spielen, sondern von Kindern, die auch wirklich Kinder sind, die als solche die Tragödie erleben. Dadurch wird das Erlebnis unmittelbar. Die mitwirkenden Kinder sind junge Schöler der Wiener Schauspielakademie, des ehemaligen berühmten Renjerpoteviums. 1b.

Die Lage der Filmindustrie in Oesterreich

Vor schwierigen Problemen

Aus Wien wird geschrieben: Die österreichische Filmproduktion leidet augenblicklich wie ja alle Industriezweige unter den wenig günstigen wirtschaftlichen Verhältnissen. Zum Verlaufe des Krieges hatte die österreichische Filmfabrikation eine außerordentlich regen Aufschwung genommen und eine so hohe Vollendung an technischer Ausführung, Zulieferung und Darbietung erreicht, daß sie nach dem Ausbruch des Krieges nicht nur mit der deutschen Produktion, sondern auch mit der Auslandsproduktion ernsthaft aufnehmen in der Lage war. Zwei Grundbedingungen für eine so gute Entwicklung brachte Oesterreich von Haus aus mit, einmal reichliche, anpassungsfähige Intellektuelle, und Intelligenzkräfte, ein andermal die überaus großen und vielfältigen Schätze einer für den Film „talentierter“ Landschaft. Namen und Jöhel waren also von vornherein gegeben. Durch die katastrophale Geldentwertung, die in Oesterreich im Jahre früher einsetzte als in Deutschland, und durch die dadurch bedingte Lückung mehr leistungsfähig bald ein gewaltiger Rückgang eintrat, und fast alle der in Wien schnell gegründeten Filmfabriken haben heute bereits wieder den Betrieb völlig eingestellt oder doch weitestgehend eingeschränkt. Während zu der etwa zwei Jahre zurückliegenden Zeit, da die Preise in Wien noch nicht die Weltparität erreicht hatten, deutsche und auch französische Filmfabriken ihre Filme in Wien drehten und dadurch sehr viel billiger wegkamen, ist jetzt gerade das umgekehrte Verhältnis zu beobachten. Die Herstellungskosten eines Films stellen sich nämlich gegenwärtig in Wien höher als etwa in Berlin, und die wenigen Wiener Produzenten laufen in Deutschland drehen. Zusammengefaßt man, daß mit dem zunehmenden Geldwertanstieg in Oesterreich bereits dieses Frühjahr der österreichische, also der Wiener Filmindustrie neue Impulse bringen wird. Durch die notwendig gewordenen Einfuhrerleichterungen in der deutschen Filmfabrikation ist es nicht unmöglich, daß sich der österreichische Export an Bildstreifen sowohl nach Deutschland wie nach dem Auslande hebt, was natürlich auf die künstlerische Qualität der österreichischen Produktion nur anregend wirken kann. 1b.

„Die weiße Welt“

Mogart-Lichtspiele

In einer mäßig beachteten Nachmittagsvorstellung führten die Mogart-Lichtspiele am Hohenbühlplatz zwei Vorstellungen vor. „Die weiße Welt“, einseitig, nennt sich eines höchst modernen „Kulturdrama“, und bringt, mit dem Hintergrund von Ghibre und Paradiesland, im großen ganzen eine Neuauflage der „Wunder des Schneefuß“ und ähnlicher alpiner Sportfilme, die diesmal durch besonders glückliche Aufnahmen nicht selten überboten werden. Der zweite Film „Im Reich der Riesen“, ein Filmstreifen mit Bert Hryll in der Haupt-Definitiv-Rolle ist etwas für diejenigen, die einen arbeitsreichen Kinobesuch genießen. Der Müller, unglücklich im Gefängnis — im Gespräch nach Chicago die ideale Person — der künftige Vater, der schließlich der Welt weichen, die an beiden Enden der Kette stehen. Und die, chacun à son goût, noch immer ihre Liebhaber findet. v. h.

Die deutsche Filmschule

In München ist vor etwa zwei Jahren eine deutsche Filmschule mit staatlicher Genehmigung gegründet worden, über deren Entwicklung sich interessante Angaben in der „Sichtbild-Bühne“ finden. Das Institut ist vierfach gegliedert, und zwar in eine kinotechnische Abteilung, eine Abteilung für Szenekunst und Darbietung, eine kaufmännische und eine wissenschaftlich-literarische Abteilung. Die kinotechnische Abteilung arbeitet mit der hiesigen höheren Fachschule für Phototechnik zusammen; es befinden sich gegenwärtig in der unteren Stufe neun und in der oberen Stufe zehn Schüler, die in alle Geheimnisse der so schwierigen Kunst der Filmphotographie eingeweiht werden. Die Abteilung, die zur Ausbildung von Schauspielern und Regisseuren zur Aufgabe hat, wird besonders dadurch begünstigt, daß sie die schulleistenden Filmstudien“ überflüssig macht, die mehr oder weniger Schwindeleunternehmen sind. Die kaufmännische Abteilung mußte wegen allzu geringer Beteiligung im zweiten Jahr ihre Tätigkeit einstellen. „Es ist dies gewiß sehr zu bedauern“, sagt das Hauptblatt, „da es für die Gesamtindustrie nur vorteilhaft sein könnte, wenn die ihr Angehörigen in ihren wirtschaftlichen und kaufmännischen Grundlagens und Befähigungen eine gezielte wissenschaftliche Ausbildung erfahren würden.“ Die wissenschaftlich-literarische Abteilung der Filmschule hat an der Münchener Universität und Hochschule eine Reihe von Vorlesungen besonderer Kenner über Fragen des Filmkunst und Technik voranstellen.

Was fährt Auto. Der einflussreiche in Deutschland sehr beliebt gewesene französische Automobilist Max Rindner, den man während des Krieges totgeschlagen hatte, erlitt diese Tage in Monza einen schweren Autounfall. Er führte den Wagen selbst, verlor die Herrschaft über das Steuer und fuhr auf die Bürgersteig, wo sich das Auto überstülpte. Er trug schwere Verletzungen davon. 1b.